

Neues vom Duce.

Loßworte für die Schweiz. Italien wird immer farbloser.

Genf, 22. Okt. Wiederholt wurde die Agitation gewisser italienischer faschistischer Kreise geschildert, die in der Schweiz immer wieder Anlaß zur Beunruhigung wegen der Absichten Italiens gegenüber dem Kanton Tessin gegeben hat. Angesichts der europäischen Bedeutung, die diese Frage gegebenenfalls annehmen könnte, verdienen Verurteilungen Mussolinis besondere Beachtung die dieser in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des in Wellington erscheinenden „Dobere“ getan hat. Wie das Blatt mittelst, sagte Mussolini: „Ich liebe die Schweiz, ich habe für sie eine Vorliebe, die ich für kein anderes Land außer dem meinen hege. Das ist eine meiner wenigen sentimentalen Schwächen. Ich liebe diese Luft der Einfachheit, die man dort atmet, die fleißige Arbeit des Schweizer Volkes, das einen ungewöhnlich praktischen Sinn besitzt und sich nicht in Illusionen wiegt. Ich achte die Schweiz, und ich habe ihr dies bewiesen. Ich habe gewollt, daß der auf zehn Jahre vorgeschlagene Schieds- und Freundschaftsvertrag ein dauernder sei. Es war der erste Schiedsvertrag, den Italien unterzeichnet hat. Er ist einzig in seiner Art.“ Mussolini habe mit Nachdruck hinzugefügt: „Die Schweiz wird von mir niemals irgendwelchen überraschenden Schritt oder irgend ein böswilliges Vorgehen zu fürchten haben. Die Schweiz besitzt in mir einen Freund.“

Wien, 22. Okt. Aus Bozen wird gemeldet: Das faschistische Gesetz über die Neuordnung der Rechtsanwaltspraxis in Italien wurde durch Ministerialdekret vom 4. September auf die neuen Provinzen, demnach auch auf Südtirol, ausgedehnt. Die Liste der Rechtsanwälte wird überprüft und jene Anwälte gestrichen werden, die „gegen das Interesse der Nation“ gerichtete öffentliche Tätigkeit entfalten. Außerdem werden jene Rechtsanwälte aus der Anwaltsliste gestrichen werden, die nicht nachzuweisen vermögen, daß sie die italienische Sprache fließend in Wort und Schrift beherrschen.

Rom, 22. Okt. Innenminister Federzoni erließ ein scharfes Edikt zum Schutze der Uniform und des Ansehens des Heeres überhaupt. Die Präzedenz werden angewiesen, künftig keinerlei Aufführung eines Schauspielers, einer Operette oder einer Varieteevorstellung zu gestatten, wo Offiziere oder Soldaten eine humoristische oder groteske Rolle spielen. Das Heer habe durch seine Taten in Krieg und Frieden das Recht auf die Dankbarkeit der Nation erworben. Eine Verhöhnung der Armee dürfe also unter keinen Umständen mehr gebildet werden. Hoffentlich hat der Erlaß keine rückwirkende Kraft, denn sonst wäre die etwaige Aufführung gewisser antiker Lustspiele, wie des Plautus, wo die damaligen römischen Kriegskrieger eine teilweise höchst groteske Rolle spielten, künftig ausgeschlossen.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden, 21. Okt. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 10. bis 18. Oktober 1926 folgenden Bericht: Die Landwirtschaft hatte vorwiegend Bedarf an jungen männlichen und weiblichen Personen, die nicht immer beschafft werden konnten. Landarbeiterfamilien und ältere Arbeitskräfte wurden nicht verlangt. Für Gärtner und Gartenarbeiter, desgleichen für Bauarbeiter boten sich nur stellenweise Beschäftigungsmöglichkeiten. Weiter erhöht hat sich im Bergbau die Nachfrage nach Häuern und Lehrhäuern. In der Blechindustrie kam es erneut zu Entlassungen, während die Steinbrüche noch lebhaft gut beschäftigt sind und vereinzelt Arbeitskräfte aufnahmen. Befriedigend blieben allgemein auch Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie. Nicht wesentlich geändert hat sich die Arbeitsmarktlage in der Metall- und Maschinenindustrie, in der sich Zu- und Abgänge größtenteils wieder ausglich. Die Textilindustrie ist allgemein gut beschäftigt und weiter aufnahmefähig für Arbeitsuchende. Allerdings stehen auch hier Fachkräfte noch in genügender Anzahl zur Verfügung. In der Kartonagenindustrie fanden auch in dieser Berichtswoche weibliche Arbeitsuchende Unterkommen, und weiter gebessert hat sich die Lage im Schuhbindergewerbe. Nach wie vor ungünstig blieben die Aussichten auf Beschäftigung in der Leder- und Holzindustrie. Im Bekleidungsgebiete ist eine günstigere Lage für Großschneidner zu verzeichnen, während sie sich im Schuhmachergewerbe und in der Schuhindustrie uneinheitlich gestaltet. Gut beschäftigt ist das Kürschnergewerbe. Gehoben hat sich ebenfalls die Vermittlungstätigkeit im Berufsbekleidungsgebiete für Buchdrucker, Maschinenmeister und für weibliches Hilfspersonal. Im Bauwesen herrschte trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch reger Nachfrage insbesondere nach Maurern, während Zimmerer in größerer Zahl wieder zur Entlassung kamen. Verschlechtert hat sich die Arbeitsmarktlage für Bedienungspersonal im Gastwirtsgebiete, und äußerst ungünstig blieb nach wie vor die Lage für Ungerlernte und kaufmännische und Büroangestellte.

Alumnatsstellen an sächsischen höheren Lehranstalten.

Mit Ende des laufenden Schuljahres wird durch den Abgang der Oberprimaner an den Fürsten- und Landesschulen zu Grimma und zu Meißen, die zur Reife eines Gymnasiums führen, wieder eine Anzahl staatlicher Frei- und Koststellen frei. Die Stellen sind stiftungsgemäß für Knaben evangelischer Konfession und sächsischer Staatsangehörigkeit bestimmt, die verschiedene Fähigkeiten und Neigung zu den höheren Wissenschaften zeigen. Für den Eintritt in die unterste Klasse (Untertertia) ist in der Regel die Erfüllung des 13. Lebensjahres Voraussetzung. Als Vorbildung sind an sich die Kenntnisse erforderlich, wie sie ein humanistisches Gymnasium in den Klassen Septa bis Quarta vermittelt. Doch sollen zu Ostern 1927 in Abweichung von den Aufnahmebedingungen — wie bereits in den letzten drei Jahren — auch Knaben aufgenommen werden, die solche höhere Schule besucht haben, in denen nicht Lateinisch, sondern Französisch oder Englisch als erste Fremdsprache gelehrt worden ist. Ferner können auch wieder ganz besonders gut begabte Volksschüler nach mindestens 7-jährigem Schulbesuch eintreten. Für diese sind Vorkenntnisse in fremden Sprachen überhaupt nicht erforderlich, da sie an jeder der beiden Schulen in besonderen Förderkursen unterrichtet werden. Besuche um Aufnahme in eine der beiden Schulen und um Verleihung einer Alumnatsstelle (Frei- oder Koststellen, die im Wege der Wettprüfung vergeben werden, sind diesmal früher als bisher, und zwar bereits bis spätestens zum 1. Dezember 1926 beim Ministerium für Volksbildung zu Dresden-N. 8, Carolaplatz 2, einzureichen. Den Gesuchen sind beizufügen: Geburts- und Taufschein, ärztliches Gesundheitszeugnis, Wiederimpfschein, die letzten Schulzeugnisse — bei Volksschülern das Penurbuch — nebst einer besonderen Beurteilung der Schule über die Anlagen, Fähigkeiten, Eriten und Gemütsart des Knaben, ferner, wenn der Eintritt in eine Freistelle begehrt wird, ein Vermögenszeugnis nach dem im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung vom Jahre 1925, S. 331 abgedruckten Muster. Wenn aus den Schriftstücken die sächsischen Staatsangehörigkeit nicht ohne weiteres zu erkennen ist, so muß zugleich ein Nachweis darüber mit eingereicht werden. Wenn es die Erziehungspflichtiger ermöglichen können, wird ihnen anheim gegeben, den Schülern schon jetzt dem Oberstudienrat der Anstalt vorzustellen, in die der Eintritt gewünscht wird. Weiter werden auch in den Schülerheimen der Landesschule Dresden in Kloßsche (Reformrealgymnasium mit Oberrealschule und Förderklassen) der Staatsrealgymnasien zu Borna und zu Schneeberg und der ebenfalls zur Hochschulkreis führenden Deutschen Ober- und Aufbauschulen des Landes Stellen für Knaben frei. An der Landesschule Dresden in Kloßsche besteht ebenfalls eine Anzahl staatlicher Freistellen, während an den beiden Staatsrealgymnasien und den Ober- und Aufbauschulen staatliche Mittel zur Ermäßigung oder zum Erlaß des Kostgeldes in begrenztem Umfang bereitgestellt sind. Für Mädchen besteht an der Fürstlich-Schönburgschen Deutschen Oberschule zu Bichtenstein-Callenberg ein Schülerinnenheim, in dem ebenfalls Ostern 1927 Stellen frei werden. Hinsichtlich des Kostgeldes gilt daselbst wie für die Knabenoberschulen. Gesuchen um Aufnahme in die zuletzt genannten höheren Schulen sind an die Direktionen zu richten, die auch jede Auskunft über die Anstalten erteilen.

So was nennt sich Generalsabtschef.

Prag, 22. Okt. In einer Rede des deutschen Sozialdemokratischen Senators Joll wurden verschiedene Enthaltungen über den früheren tschechoslowakischen Generalsabtschef Gajda gemacht. Dieser habe in Rußland eine unbewaffnete Musiktruppe von 60 Deutschesöhnen in einen Fuß treiben und mit Maschinengewehren erschließen lassen. Während seines Aufenthaltes in Paris 1920/21 habe er Sowjetrußland vertrauliche Dienste erwiesen und französische Dokumente militärischen Charakters verkauft, aber auch tschechoslowakische Geheimdokumente, so z. B. das Instruktionsbuch mit den Anweisungen für den Kriegsfall, soll er aus dem Geheimarchiv an Rußland verkauft haben. Ferner soll Gajda seine Dienste gegen Polen Sowjetrußland angeboten haben, und ferner an einer politischen Verschwörung schon im Jahre 1920 gegen die tschechische Regierung beteiligt gewesen sein.

Der Religionsstreit in Mexiko noch nicht beendet.

Mexiko, 21. Okt. Die Religionskrise entwickelt sich, vorläufig ohne Aussicht auf eine Lösung, weiter. Präsident Calles hat soeben ein neues Gesetz vorgeschlagen, durch das die Anzahl der Priester in Mexiko, die heute 330 beträgt, auf 90 eingeschränkt werden soll. Ähnliche Verminderungen werden für die direkt dem Bunde unterliegenden Bezirke vorgeschlagen, während den einzelnen Staaten der Republik selbständige Regelung der Frage vorbehalten bleibt. An der Annahme der Vorschläge durch den Kongreß ist nicht zu zweifeln; trotzdem wird eine neue Verschärfung der Lage befürchtet.

schwer leslich die Namen an. Wenn man dankbar empfunden, daß die Engländer wie allen, so auch den deutschen Gräbern die gleiche Sorge der Verpflanzung widmen, wirkt es für den deutschen Besucher bestänmend, daß das deutsche Volk seinen Söhnen noch keine haltbaren, würdigen Grabstätten gegeben hat. In die teilweise Erneuerung der Kreuze und der Namensinschriften eine Notwendigkeit, so erscheint es als dringender Wunsch, daß Deutschland hier, wo England, wie es scheint, auf Grund der vielbesuchten Lage des Friedhofes ganz besonders die Erinnerung pflegt, auch ein äußerliches Zeichen seiner Dankbarkeit an die Gefallenen errichtet. Jetzt beachten wohl kaum die vielen Besucher die deutschen Gräber; wir müssen aber der Welt zeigen, daß auch wir nicht vergessen haben und vergessen werden, daß auch wir als die Unterlegenen den Siegern in der Ausstattung der Gräber unserer teuren Toten nicht nachstehen wollen.

B. S., Dören (Hild.).

Besuch des deutschen Sammelfriedhofes La Neuville en Tourne à Jun (Ardennes).

Über Saarbrücken, Metz, Nancy fuhren wir nach Reims, wo wir am 19. Juli ds. Jrs. eintrafen und in dem uns durch Guttschein des Mittelrheinsprengels Reisebüros angebotenen Hotel freundlich und fürsorglich aufgenommen wurden. Durch den Vertrauensmann des R.C.R. wurde uns ein deutsch sprechender Autokauffahrer gestellt, dem wir für seine Hilfe beim Auffinden des Grabes, das wir besuchen wollten, besonderen Dank schuldig sind. Im Auto besuchten wir dann den deutschen Sammelfriedhof La Neuville en Tourne à Jun, der sich neben dem Gemeindefriedhof des Ortes befindet und einen gut gepflegten Eindruck macht. Das Eingangstor des deutschen Friedhofes ist noch nicht fertiggestellt. Um den Friedhof herum zieht sich ein mit Tannen besplanter Wall. Am Kopf der Gräber sind Doppelbäume gepflanzt, die gut fortkommen. Die Gräber selbst liegen in einseitigen Reihen, die meisten sind unbesetzt, einige mit Nachblumen oder auch anderen Pflanzen besetzt. Auf den meisten Gräbern stehen Holzkreuze mit eingetragenen Inschriften, die jedoch schon teilweise unleserlich geworden sind. Den Angehörigen der dort ruhenden deutschen Kameraden kann daher nur empfohlen werden, durch Vermittlung des Volksbundes Namensplatten an den Kreuzen anbringen zu lassen. (Preis von 12 RM. einschließlich Auslandsporto und Anbringen der Platte bei der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes, Berlin W. 16, Brandenburgische Straße 27, bestellt werden.) B. B. und Frau, Charlottenburg.

Wechsel in der Leitung der Presseabteilung.

Berlin, 22. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird der bisherige Presseschef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, voraussichtlich als Vorkassier nach London gehen. Zu seinem Nachfolger als Presseschef ist der bisherige Dirigent der Presseabteilung, Geheimrat Jochims in Aussicht genommen.

Die Denkschrift über den Kaiserhof-Kauf.

Die vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Denkschrift über den geplanten Ankauf des Berliner Hotels „Kaiserhof“ wird in den nächsten Tagen dem Reichskabinett zugeleitet werden und dürfte darauf sehr bald an Reichsrat und Reichstag gelangen. Zugleich mit der Zuleitung an den Reichstag werde die Denkschrift veröffentlicht werden.

Dr. Reinhold beim Reichspräsidenten.

Im Laufe des gestrigen Vormittags empfing Reichspräsident v. Hindenburg den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zum Vortrage.

Die slowakischen Autonomiebestrebungen.

Prag, 22. Okt. Der Führer der slowakischen Nationalen Abgeordneten Hlinka ist auf der Heimkehr von Amerika in Prag von seinen Anhängern lebhaft begrüßt worden. Er erklärte, daß die Slowaken sowohl zur tschechoslowakischen Republik als auch zum Pittsburger Vertrag (in dem bekanntlich die Autonomie der Slowakei garantiert wird) in Treue stehen. Die amerikanischen Slowaken würden den Kampf für die slowakische Souveränität unterstützen.

Bei untern Kriegsgräbern.

Reiseberichte.

Der englische Friedhof von Staples.

Staples, ein kleines französisches Fischerstädtchen, versteckt in den Dünen liegend und mit dem Meere nur durch die breite Mündung des flüchtigen Canche verbunden, birgt kaum 5000 Seelen in seinen Mauern. Vor seinen Mauern haben 12 000 Soldaten vieler Nationen eine würdige Ruhestätte gefunden. Darunter auch 600 deutsche Kameraden.

Verfolgt man die Straße von Staples nach Boulogne, so erhebt sich in den Hügeln der Dünen hinter dem gleichnamigen Eingangstor, von Kiefern umrahmt, ein hohes Steinkreuz, dessen senkrechter Balken ein Schwert trägt. Ein gut gepflegter Weg führt zu ihm hin. Von hier aus eröffnet sich ein Blick auf die tiefstgelegene Friedhofsanlage. Einige Stufen hinauf liegt ein freier Platz, in dessen Mitte ein Steinbild die den Toten gewidmete Inschrift trägt. Zu beiden Seiten ragen wichtige Tore empor, deren Pfeiler mit hellem Zypressen geschmückt sind, so das Ganze zu einem eindringlichen Monument vereinigt.

Von hier schweift der Blick über 12 000 Gräber hin, auf die Mündung des Flusses, auf das gegenüberliegende Ufer mit seinen Leuchttürmen, dem bekannten Badeort Le Conquet-Paris-Plage und weiter auf die Unendlichkeit des Meeres, dessen Wellen bei Flut auch die Ufer des Flusses bespülen; Segelboote ziehen dann in langsamer Fahrt am Friedhof vorbei, und am Horizont des Meeres tauchen die Rauchfahnen der Ueberschiffdampfer auf. Die wichtige Eisenbahnlinie Calais-Paris führt dicht am Friedhof entlang, so daß, wenn er auch einsam liegt, doch viele Menschen täglich, sei es von den Bänken aus oder vom anderen belichten Ufer des Flusses her auf dieses Wahrzeichen schwerer Jahre schauen.

Weltaus die größte Anzahl aller hier Begrabenen sind Engländer. Deshalb ist auch der Friedhof nicht nur in englischem Besitz, sondern wird auch von den Engländern verwaltet und gepflegt. Die Großzügigkeit der Anlage, die Sorgfalt, mit welcher hier neun Wärter tagtäglich die Rasen- und Blumenbeete pflegen, muß jedem Besucher große Anerkennung abnötigen.

Trotz der schlechten Beschaffenheit des sandigen Bodens schmückt eine bunte, herrliche Blumenpracht die langen Reihen der Gräber. Jedem englischen Soldaten ist ein einfacher Gedenkstein gesetzt, welcher neben dem Namen einen Spruch trägt; als Schmuck ist das Kolardenschildchen der verschiedenen Regimenter eingemietet. Alle nicht englischen Gräber haben nur rohe Holzkreuze, und Bleichblätter geben nur

In ein
ischen Part
hörigen des
Gruppen
Dr. K a s t n
Die U
Partei zum
allen Seite
sich einbeu
vernünftig
kme diese
praktische U
sonders un
wachsenbem
fratliche Pa
der Staatsf
etwas selbst
vernähme u
früher ande
Kagung der
das der Pr
die Stimme
nationalem
jeht Kube
der unsem
früheren Li
der Steuer-
fen die De
nehmen. G
Programm
deute schärf
heit im Rel
Das se un
grühen. W
Kio, kann
betenem.
Die An
aufgenomme
geordnete
Weigel in t

der J
Von d
suchen von
Ansicht des
mit der Fi
ste. Befann
aufnahmen
daß die m
Verflichter
wurde behin
Nachtrags
sächsischen
sagt. — G
werkfordnun
schleibe un
Wissenshaft
Bezüglich de
Aue—Mieder
Aue— berei
dient, wurde
Hauptabteil
teilen, die
haltung zu
eine Gemein
lassen-Bestim
schick befaßt
bilden ans
kredite som
stellten Sum
sen einer G
schläge zur
steuer wurde
zur Annahm
einige Besti

Gelege

im Platz
lung zu bedeu
1 Gruner
1 Gruner
1 August
Phonolite
sämtliche Plan
verfehren.
De
Muffin

Bürger

Freitag
Gene
im Vereinslok

Recht za
Zeit
Au